

Außerirdische und ganz irdische Perspektiven.

Eine internationale Tagung befasste sich an der TU Darmstadt mit den Technologien der Globalisierung

Eigentlich sollte sich ein internationaler Kongress, der sich den *Technologien der Globalisierung* widmet, eher irdischen Entwicklungen und Forschungsfragen widmen. Die zukunftsträchtigste These der zweitägigen Tagung, die vom Graduiertenkolleg „Topologie der Technik“ am 30. und 31. Oktober an der TU Darmstadt veranstaltet wurde, hat ihren Ort allerdings im Weltall. In den kommenden Jahrzehnten, so Johann-Dietrich-Wörner, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), gilt es den Mond nochmal zu erobern, um dort eine Akklimatisierungsstation für Wissenschaftler und ganz gewöhnliche Weltraumtouristen zu errichten. Außerdem ist von da oben immer mal ein Blick auf den blauen Planeten drin.

Noch spielt sich technikgestützte Globalisierung allerdings weniger auf dem Erdtrabanten oder in der Umlaufbahn unseres Planeten ab, auch wenn Satelliten dort einen globalen Informationsfluss mit ermöglichen und klima- oder katastrophenrelevante Geodaten „aus der Vogelperspektive“ liefern. Erdgebundene Technologien im Bereich Transport, Information und Kommunikation sind derzeit noch wichtiger für das Zusammenwachsen der Welt im Zeichen von Globalisierung.

Und hier waren es in Darmstadt insbesondere die Geisteswissenschaften, die gemeinsam mit der Informatik und den Ingenieurwissenschaften für die „große interdisziplinäre“ Perspektive der Tagung sorgten, welche nachdrücklich auf die andere Seite der Globalisierungsmedaille verwiesen. Technologien des Globalen seien auch für kulturell-soziale „Asymmetrien“ verantwortlich, wie es die Kulturwissenschaftlerin Teresa Pinheiro ausdrückte: Dies könne man bereits an Vorläufern wie dem kontinenterverbindenden Telegraphensystem des 19. Jahrhunderts ablesen, zu dem einige Zugang hatten, andere nicht. Zustimmung fand Pinheiro damit nicht nur bei der Weltkulturerbe-Expertin Joyti Hosagrahar (Columbia University New York) oder bei Jan Helge Bøhn, Ingenieur und Lehrstuhlinhaber an der Virginia Tech University in den USA, sondern auch bei den 120 Zuhörern aus fünfzehn Ländern.